

## Kleine Anfrage

des Abgeordneten Dr. Dörr (DIE GRÜNEN)

und

## Antwort

des Ministeriums des Innern und für Sport

### Munitionsfunde und Kampfmittelräumdienst in Rheinland-Pfalz

Die **Kleine Anfrage 741** vom 30. Mai 1988 hat folgenden Wortlaut:

In Rheinland-Pfalz werden auch noch in jüngster Zeit wie z. B. auf dem Gelände der ehemaligen Munitionsfabrik in Hallschlag Funde von Weltkriegskampfstoffen wie Munitionsresten, Granaten, Minen und Bomben gemacht. Im Regierungsbezirk Köln unseres Nachbarbundeslands Nordrhein-Westfalen sind nach unserem Wissen 35 Feuerwerker fest angestellt und etwa 100 weitere Personen mit der Kampfräumung befaßt.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie viele Personen sind in Rheinland-Pfalz zum Zweck der Kampfräumung staatlich fest angestellt, wie viele etwa bei Privatfirmen; wie viele davon jeweils im Regierungsbezirk Trier?
2. Wie viele Funde wurden von 1945 bis heute jährlich getätigt?
3. Wie viele Unfälle und Todesfälle haben sich seit 1945 im Zusammenhang mit Munitionsrückständen und Kampfmittelrückständen ereignet?
4. Inwieweit wurden Waldgebiete systematisch auf Munitionsrückstände durch den Kampfmittelräumdienst z. B. nach Umtrieb oder bei Windwurf und Rekultivierung abgesucht?
5. Kann die Landesregierung ausschließen, daß Funde von Minen und Granaten in Waldgeländen unentschärft an Ort und Stelle verbleiben, weil der Kampfmittelräumdienst überlastet ist?
6. Durch welche Maßnahmen gewährleistet die Landesregierung, daß bei der Entschärfung und Ausbrennung von Munition durch den Kampfmittelräumdienst keine umweltrelevanten chemischen Verbindungen in Luft, Boden und Grundwasser gelangen?
7. Gibt es in Rheinland-Pfalz Delaborierungs- oder Ausbrennstellen, wenn ja an welchen Orten? Welche Mengen an Munition und Kampfmittelrückständen sind auf diesem Wege entsorgt worden?

Das **Ministerium des Innern und für Sport** hat die **Kleine Anfrage** namens der Landesregierung mit Schreiben vom 20. Juni 1988 wie folgt beantwortet:

Zu 1.:

Für die Kampfmittelräumung werden derzeit beim Land 16 Personen, davon fünf Personen bei der Bezirksregierung Trier beschäftigt. Zahlen über einschlägige Privatfirmen und deren Beschäftigte liegen der Landesregierung nicht vor.

Zu 2. und 3.:

Unterlagen über die Bergung von Munition und die damit im Zusammenhang stehenden Unfälle sind nur noch von den letzten 25 Jahren vollständig vorhanden. Danach ergeben sich für Rheinland-Pfalz folgende Bergungsmengen:

1963	117,079 t
1964	113,301 t
1965	94,402 t
1966	112,526 t
1967	89,755 t
1968	78,923 t
1969	75,205 t
1970	76,889 t
1971	81,568 t
1972	71,300 t
1973	84,600 t
1974	74,500 t
1975	77,500 t
1976	71,000 t
1977	69,275 t
1978	47,500 t
1979	47,828 t
1980	55,350 t
1981	76,500 t
1982	50,288 t
1983	82,640 t
1984	170,895 t
1985	45,273 t
1986	52,926 t
1987	41,543 t.

In diesem Zeitraum haben sich insgesamt 70 Unfälle ereignet, bei denen 15 Menschen (keine Angehörigen der Sprengkommandos) getötet und 76 (davon fünf Angehörige der Sprengkommandos) verletzt wurden.

Zu 4.:

Waldgebiete, in denen Munition aus den beiden Weltkriegen vermutet wird, werden anhand von Listen, die jährlich fortgeschrieben werden, systematisch abgesucht. Dies gilt im Bedarfsfall für Windwurfflächen und windwurfgefährdete Waldgebiete gleichermaßen.

Zu 5.:

Ja.

Zu 6. und 7.:

Bis 1972 vernichtete jedes Sprengkommando die gefundene Munition auf eigenen Sprengplätzen.

Seit 1973 erfolgt die Vernichtung der vom Kampfmittelräumdienst Rheinland-Pfalz geborgenen Munition in dem ehemaligen Westwallstollen „Gaybach“. Bei jährlichen Untersuchungen des Wassers eines nahegelegenen Brunnens haben sich bisher keine Anhaltspunkte für eine durch Munitionsvernichtung verursachte Verunreinigung des Quellwassers ergeben.

Geil  
Staatsminister